Holger Hirt, Tagebuchaufzeichnungen; beginnend am Mittwoch, dem 21. Oktober 2026, erste Eintragungen vorgenommen ab 10:00 Uhr vormittags, endend am Sonntag, dem 25. Oktober 2026, 12:51:20 Uhr.

*

Mittwoch, 21. Oktober 2026.

05:00 Uhr: aufgestanden.
Von 06:00 bis 09:00 Uhr: Recherchen und Arbeiten im Internet. Arbeitskleidung ist mein Schlafanzug.
Von 09:00 bis 10:00 Uhr: gefrühstückt, Kaffee mit Milch, Müsli mit Falläpfeln und Milch.
10:00 bis 10:08 Uhr: Telephonat mit Mutter, sie sagt unter anderem, es sei schön, daß ich mich melde, sie habe mich auch gerade anrufen wollen.
10:08 bis 10:10 Uhr: Telephonat mit R. Junior, dem Sohn des Fahrers meines Vaters. Er sagt mir zu, seinen Vater zum Rückruf bei mir zu veranlassen.
10:20 Uhr: R. Senior meldet sich bisher nicht, daher Anruf bei Mutter: Ich vereinbare mit ihr, daß Vater mich zurückrufen soll, wenn er ausgeschlafen hat.
10:23 Uhr: Lege mich ebenfalls wieder zu Bett.
11:45 Uhr: Anruf von R. Junior, er habe seinen Vater nicht erreicht, gibt mir aber dessen Handy-Nummer, von der ich bisher leider nur die Vorwahl erfragt hatte.
11:55 Uhr: Zurück ins Bett mit Chris Griscom.*
12:18 Uhr: Lektüre des Unterkapitels „Die Sucht nach Angst“ (Seite 112-114) beendet.
12:36 Uhr: 2. Frühstück (2x Schwarzbrot mit Fleischrotwurst und eine Tasse Kaffee) beendet, sowie 10 Tropfen Strophanthus gratus laut Plan geschluckt. (Ich sehe gerade: Zur Wiederherstellung meiner Gesundheit gehört wohl unbedingt auch die Wiederherstellung meiner Handschrift – das ist ja eine Sauklaue geworden!)
12:46 Uhr: Immer noch kein Telephonanruf. Daher zurück ins Bett mit Chris, es winkt das Unterkapitel mit dem Titel: „Sprechen als Hilfe“ (Seite 114-116).

*Chris Griscom, „Die Heilung der Gefühle – Angst ist eine Lüge.“ (Goldmann Verlag, 2. Auflage, 1/1992, Copyright aus dem Jahre 1988, ISBN 3-442-12113-2, DM 12,80 – heute unbezahlbar!)

13:00 Uhr: Beendigung der Lektüre des o.g. Kapitels: Dieses Buch bestätigt mir immer wieder, welch ein Segen vor mehr als 17 Jahren meine Entscheidung, in dieser Wohnung kein Fernsehgerät aufzustellen, gewesen ist! Soeben denke ich auch an die diesbezügliche Weisheit meines Jugendfreundes Klaus, den ich leider schon viele, viele Jahre nicht mehr gesehen habe! Meinen allerliebsten Jugendfreund Helmut, jedoch, habe ich sogar schon seit dem Jahre a.D. 1990 nicht mehr getroffen: Jahrzehnte trennen uns, mehr, sogar als das inkarnierte Lebensalter meiner Tochter ausmacht! Das Chaos und die Konfusion ist so weit fortgeschritten, daß nicht nur innigste Freundschaften zerstört werden, sondern ganze Familien getrennt und auseinander gerissen werden: Und all das im sogenannten ‚Zeitalter der Kommunikation‘! Die Wedrussin Anastasia (bekannt aus den Büchern von Wladimir Megre) hat durch und durch recht, wenn sie sagt, daß Telephone Prothesen seien: Dann gilt das aber auch für Handys, Computer, TV-Geräte usw., ferner scheint die Auslegung ‚Keine Intelligenz‘ für ‚KI‘ ebenfalls völlig korrekt zu sein! Die Menschheit ist umnachtet, ihr Planet im Zustande der Agonie: Wissen ist überall vorhanden, ja, geradezu in ‚rauhen Mengen‘ in Enzyklopädien und Computer-Dateien weltweit abgelegt, doch wahre Bildung, also Herzensbildung ist fast nirgendwo mehr zu

finden! Hieraus folgt der Sinnsatz, bzw. die Frage: „Unwissenheit ist keine Schande, doch gilt das auch für Nicht-wissen-wollen?“
13:50 Uhr: Sehe einen Anruf von R. auf meinem Festnetztelephon (während dieses Anrufversuches bin ich im Bad gewesen zum Rasieren, Waschen, Anziehen, habe daher kein Telephon hören können). Also nun Rückruf bei R.: Es wird mir mitgeteilt, daß Vater den Diagnose-Arztbericht vorliegen habe (R. tut mittlerweile viel, viel mehr für ihn, als nur Arztfahrten zu erledigen). Meine umgehende Frage, ob er diesen auch gelesen habe, weiß R. leider nicht zu beantworten. Daher will ich jetzt noch einmal einen Anruf direkt bei meinen Eltern im Pflegeheim probieren.
14:00 Uhr: Telephonat mit Mutter: Vater schläft, sie sagt, sie habe 7 DIN-A-4-Seiten eines „vorläufigen Arztberichtes“ vorliegen, wovon die letzte Seite ein Medikamentenplan sei! Alle Achtung: Das ist eine hochpräzise Aussage für eine 85jährige mit ihrer Diagnose! Vereinbarung mit Mutter: Vater möge mich bitte um 14:30 Uhr zurückrufen (da werde sie ihn sowieso wecken, denn es sei Kaffee-Zeit angesagt).
14:05 Uhr: So, da bin ich also beim Thema ‚Nicht-wissen-wollen‘ gelandet: Offensichtlich geht es hier um des Menschen Fähigkeit zu Aufmerksamkeit und Konzentration, also um sein zielgerichtetes Denken, alle drei genannten Schlagwörter (‚zielgerichtetes Denken‘ als ein Begriff verstanden), setzen mit Gewißheit eines zwingend voraus: Bewußtsein! Nun steckt im Begriffe des Nicht-wissen-wollens deutlich auch der Begriff des menschlichen Willens! In Zuständen von Koma, Delirium, Alkoholrausch sowie durch Beeinflussung von präzise zielgerichteten Mikrowellenwaffen kann der Mensch nichts wollen, denn sein Bewußtsein ist ausgeschaltet, seine den Körper umhüllende Seele betäubt, d.h. um seinen Willen aktivieren zu können, müssen unabdingbar auch Seele und Bewußtsein ‚auf dem Posten‘ sein! Daraus folgt: Nicht-wissen-wollen ist die bewußte Entscheidung (denn eine ‚unbewußte Entscheidung‘ gibt es allenfalls im spontanen Körperreflexe, wobei sich auch noch darüber rechten ließe, ob es sich hier überhaupt um eine ‚Entscheidung‘ handeln kann) eines Menschen zum Weghören von all den Millionen Problemen und Mißständen dieser Welt! Auf der Ebene des Planeten könnte dies interpretiert werden als ‚seine Geburts- oder Transformationsschwierigkeiten‘. Aus diesen Überlegungen ergibt sich der nicht fragende, sondern bestimmende oder positive Ausdruck des vorgenannten Sinnsatzes: „Nicht-wissen-wollen ist ein anderer Begriff für ‚maßlose Verantwortungslosigkeit‘. Da ich diese jedoch aus Respekt vor Erde, Mensch und jedwedem anderen Lebewesen ablehne, muß ich notwendig auch das Nicht-wissen-wollen ablehnen! In meiner Jugendzeit kursierte unter uns Schülern und Jünglingen der saloppe Spruch: „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.“ Damals mag das immerhin noch möglich gewesen sein, im heutigen Agoniezustand des gesamten Planeten wird Euch mächtig heiß werden, das darf ich Euch verraten! Allerdings ist dies keinesfalls als Drohung zu verstehen, sondern als Feststellung darüber, welche Konsequenzen Nicht-wissen-wollen nach sich ziehen wird.
14:40 Uhr: Immer noch kein Rückruf von Vater! Da: Jetzt klingelt’s!
14:47 Uhr: Vater bestätigt, den siebenseitigen Arztbericht vorliegen zu haben, hat diesen aber noch nicht gelesen. Der Rest des Gespräches hat sich hauptsächlich auf den Wunsch meiner Eltern bezogen, nun doch in einem Pflegeheim in meiner geographischen Nähe untergebracht werden zu wollen: Ich darf mich also darum kümmern und dementsprechend in Bewegung setzen!
15:00 Uhr: Nach zwei Telephonaten stellt sich heraus, daß der Heimplatz am Jakobsberg immer noch auf der Warteliste vermerkt ist. Vereinbarung mit Vater: Morgen früh wird ein Telephonat darüber geführt, ob man am Jakobsberg ein Doppelzimmer oder zwei Einzelzimmer beziehen will, anschließend das Heim

entsprechend informiert.
15:03: Nun darf ich mich aber, nachdem ich mich um meine Eltern sowie die Bewegung meiner Gedanken gekümmert habe, endlich auch um die Bewegung meines Körpers kümmern, damit ich nicht gar zu viel ‚Sitzfleisch' (Nietzsche) ansetze!
15:08 Uhr: Da es jedoch momentan sehr regnet, habe ich beschlossen, nun erst einmal gemütlich mein drittes Frühstück zu genießen: eine Tasse Kaffee & Gebäck.
15:13 Uhr: Drittes Gespräch mit meinem Vater: Ich bitte ihn, daran zu denken, daß er seinen schon gebuchten Platz in einem Friedwald bei Bad Arolsen schleunigst verkaufen sollte!
15:45 Uhr: Anruf meiner Schwester, ich sage zu ihr: „Du hast Glück, daß ich Pech habe (mit dem Wetter), denn ich hätte eigentlich längst draußen sein wollen." Vereinbarung: Meine Schwester wird zum ersten Male in ihrem Leben versuchen, mir eine eMail zu schreiben. (Ich warte schon seit Tagen auf ihre Antwortmail, hat aus technischen Gründen bzw. aus Gründen diesbezüglicher Inkompetenz bisher nicht geklappt). Im Verlaufe des Gespräches zitiert sie mir Karl Popper: „Leben ist Problemlösen", wofür ich mich herzlich bei ihr bedanke.
16:00 Uhr: Der Regen verstärkt sich noch!
16:22 Uhr: Ich schalte eines meiner drei Radios ein, meine Gedankenverschmutzungsschleudern, aber im Moment wird Musik gebracht.
16:27 Uhr: Reklame, ich schalte es wieder aus und beschließe, meinen Hörgeräteakustiker anzurufen, da mein linkes Gerät beim Laden des Akkus statt des sonst üblichen gelben Lichtes nun plötzlich rotes Licht zeigte und sich auch gestern, während der Photo-Radtour so ‚gemeldet' hatte, daß ich einen möglichen Schaden vermuten darf; – abgeblasen: Eine selber durchgeführte Untersuchung hat ergeben, daß sich beide Seiten momentan ‚normal' zu verhalten scheinen! Ach, übrigens, so ist das mit allen Geräten und Maschinen: Sie können sich nur so oder so verhalten, niemals aber handeln, denn eine Handlung setzte Bewußtsein voraus! Bewußtsein, wiederum, setzt Beseeltsein voraus, was der Maschine ebenfalls fehlt! Dieses ist die erklärende Begründung für Satz 0 der Robot-Gesetze: Eine Maschine kann niemals das Recht haben, einen Menschen um etwas zu bitten, denn was für einen Sinn sollte das haben? Man stelle sich vor, ein Toaster bitte ‚seinen' Menschen darum, doch daran zu denken ihm jeden Morgen nach dem Frühstück, pünktlich um 08:00 Uhr von alten angesammelten Brotkrümelresten zu befreien. Ist diese Vorstellung nicht geradezu absurd? Und sich etwa zu bedanken, kann einer Maschine noch viel weniger zustehen, da sie aufgrund der nicht vorhandenen Seele die volle Bedeutung des Dankens sowieso niemals erfassen wird! So viel, also, zur angeblichen ‚Intelligenz' der KI.
16:52 Uhr: Es regnet, es regnet, die Erde wird naß – na, besser naß als blöd!
17:06 Uhr: Ich verlasse das Haus, beladen mit einem leeren Bierkasten und marschiere zum 400 Meter entfernten R€w€ (mittlerweile: ‚nahkauf') um einzukaufen (Milch mit 3,8 % Fettanteil & Gefriergemüse). Interessante Gespräche mit einem Mann vor dem Gemüse-Tiefkühlregal und nochmals mit demselben Mann an der Supermarktkasse. Als ich unten meine Haustüre wieder aufsperre, ist es noch nicht 18:30 Uhr! Der Regen scheint heute nicht mehr aufhören zu wollen, doch jetzt ist wenigstens das Gemüse da, und ich fange an, meine übliche Mittwochssuppe zu kochen.
19:00 Uhr: Ich habe gekocht und meine wunderbare Gemüse-Reissuppe an gehackten Tomaten, inklusive einer frischen roten Zwiebel sowie Fleischeinlage verspeist. – Der Genesende spricht: „Die wirkungsvollste Schonkost und die passendste Diät ist immer noch diejenige, die sich der Kranke selber verordnet hat." Auch meine 10 Tropfen Strophanthus gratus habe ich nach dem Essen mit einem Schuß Wasser geschluckt. Und das Schönste ist: Morgen, wenn für 17:00 Uhr das

Telephonat mit Freund J. ansteht, brauche ich nur noch ein wenig Knoblauch hinzuzufügen und mit etwas zusätzlichem Wasser aufzuwärmen, das ist wiederum ein Gutteil der Schonung des Genesenden! Leider regnet es immer noch, denn nun wäre ein Verdauungsspaziergang gut!
19:13 Uhr: Nach mehr als zehn Stunden fahre ich meinen PC wieder hoch, um zu sehen, was sich in dieser Globalpsychiatrie nun schon wieder ereignet haben mag.
19:17 Uhr: Der Computer meldet, er sei nun arbeitsfähig (eine Fertigkeit möchte ich ihm gar nicht erst unterstellen) –
19:20 Uhr: Ich hatte beschlossen, zuerst auf unsere Netzseite zu schauen, diese meldet: Noch kein Umbau in bezug auf den erwünschten Umbau mit eigenem Platz für meinen Onkel! Ja, der liebe J. hat eben, genauso wie ich, zu viel auf einmal zu tun…
19:24 Uhr: Als nächstes rufe ich die Seite meines prepaid-Mobilfunkanbieters auf, um zu sehen, was diese merkwürdige unvollständige SMS von meiner Schwester vom vergangenen Sonntag (die ich erst heute morgen ‚empfangen' habe) mit meinem Guthaben-Kontostand gemacht hat und stelle fest: Zum Glück unverändert! Das ist noch lange nicht selbstverständlich, nach allem, was ich in letzter Zeit allein diesbezüglich erleben habe dürfen. Wenigstens eine kleine Erleichterung: Und das ist schon viel, wenn man sich mitten in der Psychiatrie befindet!
19:30 Uhr: Dann logge ich mich in mein eMail-Postfach ein und erhalte die Meldung: 9x Posteingang, einmal Spam, also zehn Meldungen: Dies ist nun quasi der Zustand von ‚Schrödingers Katze', denn bei zehn Meldungen kann wieder auch viel Unangenehmes dabei sein. Vor allem interessieren mich zwei Fragen:
a) Ist endlich eine eMail meiner Schwester da (die Option ‚nein' ist wahrscheinlicher)? Und
b) Gibt es eine Botschaft von J. (auch eher ‚nein', denn er hatte angekündigt, erst am kommenden Freitag wieder zu schreiben)?
19:36 Uhr: Meine o.g. Erwartung bestätigt sich: nichts von meiner Schwester, nichts von J., ansonsten drei Weiterleitungen von einem Goldring-Freund und meine kombinierte Internet&Telephonrechnung, also vier Meldungen von Relevanz, der Rest ist größtenteils Schrott.
19:54 Uhr: Verlassen des Internets und Beginn der Übertragung meiner Aufzeichnungen in den Computer.
00:03 Uhr: Übertragung fertiggestellt… So, jetzt noch ein Bier… und dann bald ins Bett…

Donnerstag, 22.10.2026.

07:00 Uhr: Bin ungehalten darüber, daß ich nun zu dieser christlichen Zeit schon wieder zum ‚Kartoffelwasser-Abschütten' (humorige Wendung meines Onkels Reinhard) aus meinem vor Jahrzehnten selber gebauten Bette steigen darf (denn ich muß rein gar nichts). Mein Bierkonsum hat kurz nach Mitternacht bei zwei Flaschen je 0,5 Liter gelegen, was außergewöhnlich viel auf einmal gewesen ist, wenn ich zu bedenken gebe, daß es in jüngster Vergangenheit auch längere Phasen gab, in denen ich nur ½ 0,5-Liter-Flasche pro Tag genossen hatte. – Meine Handschrift (hier nicht sichtbar) macht heute morgen schon einen wesentlich besseren Eindruck auf mich als noch gestern. – Den Ängsten meiner Schwester, die nun sehr um meine ‚psychische Gesundheit' fürchtet, entgegenwirkend, beschließe ich, mich nochmals zu Bett zu legen: sie ist nämlich der Ansicht, ich könnte zu wenig Schlaf bekommen. Ich setze meinen Beschluß um, heute auf die Waage zu steigen: Splitterfasernackt, sogar meine Brille abgenommen habend, meldet dieses batteriebetriebene Digitalgerät: 89,6 kg. Erstaunlich, denn ich muß noch vor ca. zwei bis drei Monaten knapp an die

einhundert Kilogramm herangereicht sein! Meine gesamte Physis scheint nun in einem metamorphischen Prozesse sich zu befinden, denn obwohl die Temperatur in meinem Wohnzimmer nur 16,5 °C beträgt (Heizung gedrosselt) friere ich nicht, sondern empfinde diese Umgebung im Moment geradezu als optimale Arbeitstemperatur für das Training meiner Handschrift! Anzumerken ist, daß ich just jetzt (07:28 Uhr) nur mit einem Baumwoll-T-Shirt und einer Unterhose bekleidet bin! All diese Gedanken erinnern mich an meine hochverehrte Schwester Anastasia, die in den Wäldern der russischen Taiga lebt. Menschen wie Anastasia oder z.B. die nordamerikanischen Hopi- und Navajo-Indianer sind es, die Mutter Erde gerade ‚beatmen': Der ‚Große Geist' weigert sich nämlich strikt, sich zwischen Rußland und Amerika spalten zu lassen!
07:41 Uhr: Ich gönne mir eine kurze Schreibpause, denn das Sitzen auf dem Holzstuhle an meinem Wohnzimmertische ist recht bewegungsarm, und mein Körper beginnt nun, langsam von den Beinen her aufsteigend zu frieren. Also laufe ich ein paar Schritte hin und her, und beschließe nun, meine Gymnastik durchzuführen.
08:31 Uhr: Nach der Gymnastik, die wesentlich lang andauerndere Einheiten zu verzeichnen hatte als sonst, habe ich begonnen, mein Frühstück vorzubereiten, auch ein Glas 3,8%-Fett-Milch schon getrunken; freue mich jetzt auf meinen Kaffee: Ach, übrigens, nach der Gymnastik habe ich mich komplett angekleidet, also Socken, Jeans, und eine rote Plastik-Jacke, die mir aber hoch wert ist, weil sie das Geschenk eines sehr langjährigen Freundes gewesen ist, nämlich Ron, der nun in Bayreuth wohnt. Wieder ist nun dieser angenehme Temperaturzustand hergestellt, obwohl ich an der Einstellung meiner Heizung nicht das geringste verändert habe! Da! Mein Eierkocher kreischt!... es geht weiter...
08:47 Uhr: Das ist sehr merkwürdig, ich habe nämlich soeben entdeckt, daß mein Festnetztelephon einen Anruf meines Vaters für exakt diese Zeit registriert hat, habe aber rein gar nichts klingeln hören, obwohl ich die ganze Zeit maximal zwei Meter entfernt gewesen bin! Mal sehen, was jetzt wieder kommt...
09:06 Uhr: Telephonat mit Vater: Nein, er habe nicht versucht, bei mir anzurufen! Das erklärt recht gut, weshalb ich nichts habe klingeln hören. Mir ist jedoch immer noch nicht ganz klar, weshalb ich dann Vaters Nummer ganz oben im Telephonspeicher gefunden habe? Oder habe ich das Gerät fehlerhaft benutzt? Wie auch immer, Vater sagt, ob man sich nun für ein Doppelzimmer oder zwei Einzelzimmer entscheidet, das hänge hauptsächlich vom Preis ab; daraus folgt: Wahrscheinlich sind noch mehr Telephonate nötig, als ursprünglich gedacht.
09:15 Uhr: Das Telephontheater geht schon los, erst habe ich eine Nummer gewählt, die nicht in die Verwaltung des Bamberger Pflegeheims geführt hat, bekam jedoch freundlicherweise sofort die Durchwahl für die richtige Empfängeradresse. Als ich diese Nummer wähle, ist dort besetzt... und das, wo doch gerade der ‚Lorenz' (Name der Sonne in meiner Familie) anfängt voll durch mein Dachgiebelfenster zu scheinen und zu leuchten!
09:28 Uhr: Vater hat mir vorhin gesagt: „Wir nehmen das Preiswertere!", das ist nach Auskunft des Heimes die Option Doppelzimmer, denn zwei Einzelzimmer würden etwa 500 € mehr pro Monat kosten. Ein weiterer Anruf bei dem Pflegeheim ergibt, daß diese Entscheidung meines Vaters (ich habe weniger den Eindruck, daß Mutter sich dazu geäußert hat, weiß es aber nicht) auch den Vorteil habe, daß es organisatorisch schneller gehe ein Doppelzimmer aufzutreiben, als zwei Einzelzimmer. Auf meine Frage, wie lange die Wartezeit nun nach Bekanntgabe der elterlichen Entscheidung noch andauern kann, sagt mir die freundliche Dame, das hänge von verschiedenen Faktoren ab, ich solle doch am Nachmittage nochmals anrufen und rückfragen! Juhuuu! prima! spitze! klasse! toll! – Ich habe jetzt bis zum Nachmittag frei! Also auf... 09:36 Uhr.

12:47 Uhr: Mein treues väterliches Fahrrad hat mich nach einer langen weiten Tour (Radweg am Flußufer von Gaustadt nach Bischberg, Aldi, Esso-Burger, Friedhof Bischberg – Photos! – ‚Pfarrer-Geist-Straße', Pfennigsmarter, Rothof, Blutbuche, Sitzbank ‚6c', Spielplatz am Silvanersee) um etwa 12:30 Uhr wieder wohlbehalten nach Hause gebracht. Ich stelle fest: Es fährt – jedoch nicht ohne mich! Und weil ich hier gerade beim Thema bin, stelle ich abermals fest: €lektroräder sind für Weicheier und Warmduscher, ‚Mountainbikes' (neudeutsch) für die mutwilligen Zerstörer unserer wunderschönen natürlichen Gebirgslandschaften! Daraus folgt (Sinnsatz): „Wer in seiner täglichen Berufsarbeit einen Sinn finden möchte, sollte nicht in seiner sogenannten ‚Freizeit' (heute: ‚Chilling-Time'?) gnadenlos diese wunderherrliche grazile Schöpfung zerstören!"… Nachmittags, beim Hausputz: Gespräch mit Jasper, einem jetzt 6jährigen, soeben eingeschulten Knaben, der seit ca. zwei Jahren mit seinen Eltern und Geschwistern direkt im Hause neben dem z.T. Meinigen wohnt. Das aufgeschlossene, stets fragende, hörwillige Bürschchen ist offenbar so begeistert von meinen Antworten, daß er mir bereitwillig hilft, das Herbstlaub vor meinem Eingange aufzukehren, wofür ich zutiefst dankbar bin, denn ich bin zur Zeit beinahe übermäßig in doppelter Hinsicht in Anspruch genommen, nämlich körperlich und seelisch-geistig! Er vermutet gar, daß ich mich, ob meines Alters „nicht mehr so gut bücken kann." Ich gebe ihm zur Lösung bis zum nächsten Tage zwei Rätsel mit:
1. Wieviel ist 2026 minus 2006?
2. An welchem konkreten genauen Ort meiner Wohnung befindet sich mein ‚Glücksbringer'?
Erwähnen möchte ich in diesem Zusammenhange noch, daß sich heute in meinem Briefkasten eine Postsendung befunden hat, die den Knaben sehr interessieren könnte, weshalb ich beschlossen habe, sie dort liegen zu lassen, denn er hat sich im Laufe der vergangenen Wochen angewöhnt, sich immer wieder für den Inhalt meines Papierbriefempfängers zu interessieren. Am Abend, gegen 22:00 Uhr M€SZ erhalte ich noch den Anruf eines Erlangener Goldring-Freundes, auf dessen Inhalte zum gegebenen Zeitpunkt eingegangen werden soll.

Freitag, 23. Oktober 2026.

0. „Ostern im Oktober"
1. eMail-Antwort an Sirius
2. Radtour zum Supermarkt N€tto (zwei 500-g-Pakete Kaffee zu je 4,99 € erstanden)
3. Umschreibung der Radtour-Erlebnisse in Symbolen, in der Reihenfolge ihres Erscheinens:
a) die Kaff€€verkäuferin
b) der Warner
c) die Schwester des Münzsammlers
d) der Beschwichtiger
e) der Kulturschaffende (respektive Schauspieler)
Auf dieser für mich notwendigen Einkaufstour sind – beinahe schon gegen meinen Willen, doch ich habe mich gefügt – wiederum Photos entstanden.

15:09 Uhr: Anruf meinerseits bei meiner Tochter (ich Festnetz, sie Handy).
15:14 Uhr: Umgehender Rückruf meiner Tochter (gemäß Vereinbarung, damit ich Gebühren spare): Gespräch über unsere aktuelle Familiensituation, die sich nun höchst langsam aus schwerer Krise zu bereinigen scheint, ich erfahre außerdem, daß sie bis zum kommenden Sonntag im Ruhrgebiete weilt, lasse daher meinen Ex-Schwiegervater und dessen jetzige Lebensgefährtin herzlich grüßen und lasse mir von ihr sagen, wann wir wieder miteinander telephonieren werden. Ach, übrigens: Jetzt

regnet er, sie, es, was während meiner oben beschriebenen Radtour nicht der Fall gewesen ist!

Samstag, 24.10. 2026.

Nach dem denkwürdigen Gespräche mit meinem Freunde Roland aus Erlangen, habe ich ein ausgiebiges Bad genommen, … Anschließend bin ich zu Bette gegangen, an welchem Orte ich noch gelesen habe: Charles Bukowski: „Pittsburgh Phil & Co. Stories vom verschütteten Leben“, Seite 16 bis 23: „Einsame Leichen“, dtv, September 1983.

„Der frühe Vogel fängt den Wurm“ (Volksweisheit)

Nach zu kurzem Schlafe, folgendes:
04:10 Uhr: Wiegen, splitterfasernackt, nach zweimaligem Pinkeln: 89,2 kg.
04:12 Uhr: Hochfahren meines PCs.
04:15 Uhr: PC bereit, vorher Medizineinnahme: … inklusive 10 Tropfen Strophanthus gratus (gegen mein Herzflimmern), ein Glas in Leitungswasser aufgelöster Vitamin-C-Brausetablette.
Ab 04:17 Uhr bis ca. 06:29 Uhr: Arbeit an „Ostern im Oktober“.
06:47 Uhr: PC ausgeschaltet und wieder ins Bette gelegt, den ‚frühen Vogel‘ grüßend.
Ca. 09:30 Uhr: Wieder erhoben, anschließend gewogen, im Schlafanzug: 88,1 kg.
Neben meinem Bette befindet sich ein recht betagtes Radio aus dem Eigentume meiner verstorbenen Großmutter väterlicherseits, Frau Angelika Hirt, geborene Janas (1911-1999). Aus diesem habe ich die Meldung vernommen, daß die heutige Außentemperatur in unserer Gegend angeblich bei zwischen 9°C und 12°C liegen soll.
09:50 Uhr: Mein Eierkocher schrillt. Der Kaffee ist fast fertig, Zimmertemperatur: 16,5 °C. Habe vorhin eine weitere Dosis Strophanthin von 10 Tropfen mit Gerstengraswasser (Entgiftung) geschluckt. Wie die absteigende Entwicklung meines Körpergewichtes zeigt, wirkt meine Diät offenbar hervorragend! Nach dem Frühstück (ein doppeltes Vollkorn-Toastbrot mit Fleischrotwurst, ein weiches Ei, eine große Tasse Milchkaffee): Einnahme einer weiteren wasserlöslichen Vitamin-C-Brausetablette.
10:30 Uhr: Nach dem Gießen meiner Zimmerpflanzen kommt mir folgender Gedanke in meinen Sinn: ‚Es ist höchst fraglich, ob das Gewicht der ganzen Erde, aufgewogen in reinstem Golde, ausreichen kann als Entschädigung für das Leid, das allein meiner Familie im Verlaufe dieses nun seit anno 1914 andauernden Krieges zugefügt worden ist, herzuhalten.‘ Im Kollektivbewußtsein meines Volkes findet sich auch die Weisheit: „Du sollst Vater und Mutter ehren – doch wenn sie dich schlagen, dann sollst du dich wehren.“ Ach? Und dann sollte dies auf der Ebene des Volkes, das seit Jahrhunderten, wenn nicht gar seit Jahrtausenden permanent angegriffen wird nicht gelten? Ihr Narren! Was stünde allein meinem Volke, aber auch den Rothäuten Nordamerikas, den Vietnamesen, den von G. W. Bush überfallenen Irakern, aktuell den Ukrainern usw. an ‚Reparationen‘ zu? Müßte hier nicht jeweils das Gewicht einer ganzen Galaxie in Gold in Betracht kommen? Oder könnte es – eventuell – doch möglich sein, daß Geist sich mit Materie grundsätzlich nicht ‚bezahlen‘ läßt… Da fällt mir gerade ein: Die Japaner – Hiroshima! – habe ich zuvor noch gar nicht erwähnt! Ihr Narren! Und jetzt soll ‚keine Intelligenz‘, also ‚KI‘ uns den Rest geben? Wenn ich nicht schon seit Jahrzehnten tot wäre, würde ich mich jetzt glatt totlachen! Ergo: Geist kann weder ‚in Besitz genommen‘ (privatisiert, lateinische Wortwurzel = berauben!) noch ‚bezahlt‘ werden! Frage: ‚Was ist geistiges Eigentum?‘ – Als ich am Nachmittage des heutigen Tages meinen PC hochfahre, ‚darf‘ ich erleben, wie diese KI

versucht, mich auszutricksen; aus meinen handschriftlichen Notizen:
15:10 Uhr: Jetzt ‚glaubt er' (der Computer bzw. das Internet bzw. die ‚KI') parieren zu können, indem er die Daten bei meinen eMails komplett austauscht gegen die Wörter (einen Begriff hat er ja nicht von diesen Wörtern!) ‚HEUTE' und ‚GESTERN': Das ist ja kaum zu glauben wie ‚schlau' diese ‚keine Intelligenz' ist!
15:15 Uhr: Es sind zwei eMails von Sirius vorhanden. Vorhin meinte ich, auch eine von meiner Tochter gesehen zu haben sowie eine von seiner lieben Frau Gemahlin, die sehe ich jedoch jetzt nicht mehr! Sinnestäuschung oder Informationsunterdrückung, das ist hier die Frage!
15:22 Uhr: Bevor mir noch mehr weggelöscht wird, schaffe ich es, die beiden eMails meines Thüringer Freundes zu lesen.
15:25 Uhr: Ich habe vor, jetzt eine eMail anzuklicken, die den Titel trägt: ‚Das Zitat des Tages', aus dieser Rubrik erhalte ich jeden Tag eine Botschaft per Abonnement.
15:27 Uhr: Ich zitiere exakt dieses Tages-Zitat: „Wer eine Bibliothek hat und einen Garten, dem fehlt es an Nichts." (Marcus Tullius Cicero, römischer Redner und Politiker.) Umgehend bedanke ich mich beim Allbewußtsein für die Mitteilung eines Menschen, daß ich alles habe, was ich haben kann, nämlich genau das: einen Garten und eine Bibliothek (beides nicht sehr umfangreich, aber immerhin).
15:42 Uhr: Der Computer bestätigt den Versand meiner jetzigen Mailantwort nach Thüringen, indem er sie im Ordner ‚Postausgang' anzeigt.
15:54 Uhr: Eine umgehende Überprüfung meines Restkontostandes bei der prepaid-Mobilfunkfirma meines Anbieters ergibt: Stimmt! Allerdings nur in Bezug auf die vorherige Sichtung, nicht jedoch in Bezug auf die 18 Cent, die man mir durch Falschabrechnung zweier SMS ‚schuldet' – man wird heutzutage um das Wenige noch gebracht, das man sich in unendlicher Arbeit ‚erarbeitet' hat!
15:59 Uhr: Überprüfung meines Bankkontos: Alles in Ordnung… uff!.. auch das ist im sogenannten ‚Rechtsstaat Bundesrepublik Deutschland' schon lange keine Selbstverständlichkeit mehr!
16:04 Uhr: Sämtliche ‚HEUTigen' eMails abgearbeitet, im Sinne von ‚zur Kenntnis genommen'. Ich bin gespannt, ob meine um 15:42 Uhr abgesandte eMail noch vor 17:00 Uhr bestätigt wird, also, nicht von der Maschine, sondern von dem menschlichen Empfänger!
Das um 17:00 Uhr stattgefunden habende Telephonat mit Sirius bringt ans Licht, daß es weder von der Maschine noch von ihm eine eMailantwort bzw. -Bestätigung gegeben hat.

[Es folgt eine weitere Eintragung ebenfalls datiert auf den Samstag, 24. Oktober 2026.]

Samstag, 24. Oktober 2026.

Irgendwann am Morgen höre ich aus meinem großmütterlichen Schlafzimmerradio sinngemäß folgendes: „Inhalte des Internets werden aktuell offline gestellt, um zu verhindern, daß sich verschiedene KI-Systeme gegenseitig hacken. Meine umgehende Schlußfolgerung: Nun ist dieser Krieg in seine letzte Phase eingetreten, den Kampf der Maschinen gegeneinander! Haben wir alle etwa nun ‚richtig Lust bekommen' uns als Kollateralschaden zur Verfügung zu stellen?

11:06 Uhr: Es ist stark bewölkt, kann auch jederzeit zu regnen anfangen. Ich werde demnächst das Haus verlassen, um weitere dringend notwendige Einkäufe zu erledigen.
13:15 Uhr: Zurück in meiner Wohnung. Stattgefunden hat:

a) ein Gespräch mit dem €d€ka-Leiter in der Gaustadter Hauptstraße
b) ein Gespräch mit meiner lieben Frau Nachbarin, der Krankenschwester aus dem Untergeschoß (=Hochparterre).
Nach diesen neuerlichen Schockwellen gegen mein Bewußtsein kümmere ich mich nun erst einmal um meine Innere Sammlung und um mein zweites Frühstück. Die Frau Nachbarin hat mir an das Gespräch anschließend zwei selbstklebende Aufkleber zum Anbringen an Türklingel und Briefkasten geschenkt, denn die alten Schilder mit den Familiennamen waren kaum noch leserlich! Während, die Schilder der anderen beiden Familiennamen längst schon erneuert waren, hat meiner noch gefehlt, weshalb ich mich sehr gefreut habe nun endlich – nach 17 Jahren – doch noch in die Hausgemeinschaft aufgenommen zu werden! (Ich hatte mich manches Mal ‚daneben benommen', in dieser langen Zeit und stehe daher in keinem besonders guten Rufe.) Das Abreißen der betreffenden Klebestreifen hat meine Feinmotorik fast schon wieder überfordert (denn seit dem Schlaganfall im September 2025 hat meine diesbezügliche Fertigkeit arg abgenommen). Dennoch habe ich es mit ‚Geduld und Spucke' fertig gebracht, denn: „Geht nicht, gibt's nicht!" – So, nun aber endlich zum Frühstück, ein wunderbarer selbEr gekochter Kaffee ist wenigstens ein kleiner Trost gegen den Irrsinn dieser Welt…
13:45 Uhr: Dies scheint mir der passende Moment, um festzuhalten: Noch nicht einmal das sogenannte ‚Universalgenie' weiß alles – wäre es so, versünken wir alle in lebenslanger Langeweile! Man rate doch einmal, woher es kommen mag, daß heutzutage sich fast kein Mensch mehr zu sagen traut: „Das weiß ich nicht!"? Könnte es sein, daß man darauf kommen könnte, wenn man die Computer einfach einmal für eine Weile ausschaltet – und stattdessen Schopenhauer und Nietzsche liest? Ihr Narren! Was ihr ‚Bildung' heißt, hat Bruder Novalis ‚Einbildung' geheißen! – Wie lautet die Konnotation dieses Begriffes aber heute? …eben!.. Daher meine ich, auf den ‚Planeten der Affen' versetzt worden zu sein, wobei ich jedoch die Macher dieses Filmes nicht beleidigen will – und diese hochgeschätzten Säugetiere selbst noch viel weniger!
13:57 Uhr: Anruf meiner Schwester: Gespräch über meine Erlebnisse mit dem €d€ka- Supermarktleiter: Deutlicher hat George Orwell noch nie gegrüßt!
14:07 Uhr: Unterbrechung des Gespräches aufgrund ‚technischer Probleme' (wie meine Schwester annimmt).
14:10 Uhr: Wieder verbunden, 14:30 Uhr: Ende, da ihr Sohn gerade kommt, dem ich Grüße ausrichten lasse.
14:33 Uhr: Rückruf meiner Schwester: Mein Neffe läßt mich zurück grüßen, was ich außerordentlich begrüße!
14:50 Uhr: Aufbruch mit meinem väterlichen Rade zu ‚Kaufland' in Bischberg-Trosdorf.
Ca. 17:00 Uhr: Zurück, es hat erfreulicherweise nicht geregnet, registriere, daß mein Festnetztelephon keinen Anruf gespeichert hat, denn mein Handy habe ich dieses Mal wegen seines leeren Akkus zu Hause lassen dürfen. Ich packe eine Tafel Schokolade als Geschenk für meine langjährige Freundin M. ein, der ehemaligen Lebensgefährtin meines im September 2025 nur 61jährig verstorbenen Gartenfreundes.
17:12 Uhr: Ich lasse bei meiner Tochter anklingeln, erhalte aber dieses Mal keinen umgehenden Rückruf, daher breche ich nun sofort wieder auf, um die Sandstraße rechtzeitig zu erreichen, denn seit dem Tode ihres Lebensgefährten pflegt M. Ihren Laden schon um 18:00 Uhr zu schließen. 17:15 Uhr.
19:30 Uhr: zurück, registriere immer noch keinen Rückruf meiner Tochter auf meinem Festnetztelephon. Also sortiere ich meine Einkäufe und sammle mich, um die neuerlichen Erlebnisse des frühen Abends zu verarbeiten. Die Dunkelheit meines

Zimmers verrät mir, daß das Lämpchen unten rechts an meinem PC-Monitor blinkt: Mist! vergessen, auszuschalten! Aber: erst der Mensch – dann die Maschine!
19:45 Uhr: Beginn der Vorbereitungen meines Mahls.
21:30 Uhr: Ich habe sehr gut gegessen (im Vergleiche mit vielen Kindern, die ‚in diesem unserem Lande' nicht einmal mehr das Nötigste haben und auf ‚Tafeln' angewiesen sind. Zu meiner Schulzeit ist darunter noch ein Schulutensil verstanden worden). Bei mir hat es hingegen frische regionale Tomaten an roten Zwiebeln, Öl und Balsamico-Essig , und ca. 500 g BIO-Kartoffeln mit Kümmel gegeben, zum Nachtische sogar einen köstlichen Brombeerjoghurt aus einem Pfandglas, versteht sich, denn ich vermeide jedes Plastik wann und wo immer ich kann! Anschließend habe ich die Dokumente meiner aktuellen Touren entsprechend meinen Erlebnissen beschriftet, vervollständigt und geordnet. Ich werde als – ehemaliger – HEP [Heilerziehungspfleger] – auch jetzt nicht danach gefragt, ob ‚Feiertag' ist oder nicht! Ich beschließe, mein energieloses Handy heute nicht mehr mit Strom zu versorgen, auch den PC schalte ich nicht mehr an: Feierabend! Das ist beim HEP kein Zeitsignal, Pfeifton oder Gong, sondern ein Entschluß, sonst hätte er niemals ‚frei'! Etwas habe ich zuvor aber dann doch noch erledigt: Dringend erforderlich ist es geworden, meinen ureigenen Medikamentenplan zu aktualisieren, damit ich ‚auf dem Laufenden' bleibe! So, nun aber endlich Feierabend, denn immerhin ist heute der 2. Ostertag!

Sonntag, 25.10.2026.

Beim Aufwachen 01:30 Uhr laut Armbanduhr(ich hatte es auf später geschätzt, jedoch nicht mehr an die stattgefunden habende Uhrumstellung von M€$Z auf M€Z gedacht, daher bin ich im ersten Moment hoch verdutzt gewesen, als mein im Schlafzimmer befindlicher Funkwecker 02:45 Uhr angezeigt hat, wobei ich nach Anzeige meiner nicht funkverbundenen Armbanduhr 01:45 Uhr erwarten durfte. Als ich auf meinem Funkwecker ablese: 02:45 Uhr, durchfährt mich dementsprechend der nächste Adrenalin-Schock! Ich habe mir übrigens vor kurzem angewöhnt, Zeitschätzungen vorzunehmen, kurz bevor ich auf eine Uhr schaue! Mit diesen Schätzungen liege ich meist nur wenig ‚daneben', daher dieser riesige frühmorgendliche Schock!
02:55 Uhr M€Z: Ich fahre meinen PC wieder hoch, jedoch nicht, um eMails anzuschauen, sondern mein Plan ist, offline weiter zu schreiben… Noch ein Gedanke, während dieses langsame PC-Ding hochfährt: Heute ist offiziell Sonntag! Was, aber, wenn durch den Wechsel von Julianischem auf Gregorianischen Kalender eine so große Konfusion entstanden ist, daß man die Übersicht verloren hat? Was, wenn heute Freitag ist?
04:00 Uhr M€z, also 03:00 Uhr M€$z, der Computer meldet sich arbeitsfähig… Die Arbeit mache jedoch ich! Nach dem Abtippen meiner bisherigen handschriftlichen Notizen meldet der PC nun 11:49:50 Uhr M€z. Ich schalte jetzt aus! Mein Computer meldet: 03:05:07 Uhr, als ich dazu komme, elektrisch weiter zu schreiben… Jetzt habe ich jedoch Durst bekommen und kümmere mich daher erst einmal um elementare Bedürfnisse meines Körpers, 03:09:12 Uhr.
03:18:43 Uhr: Ich habe eine in Leitungswasser aufgelöste Magnesium-Brausetablette getrunken, eine kleine rote Cocktailtomate gegessen (nicht ohne sie vorher ein wenig abgewaschen zu haben) sowie mir den Rest des inzwischen kalten Kaffees (Thermoskanne) von gestern in meine Lieblingstasse (sie zeigt Photos von meinen beiden Kindern und ist einmal ein Vatertagsgeschenk gewesen) eingeschenkt, an der ich ein wenig genippt habe: Denn ich trachte, möglichst keinen einzigen Tropfen Wasser mehr sinnlos zu vergeuden, nachdem der ‚KI' in ihrem schier grenzenlosen

Wasserbedarf beigebracht worden ist, diesen armen, seit Jahrtausenden geschundenen Planeten nun auch noch – gleichsam – zu entsaften!
03:29:15 Uhr: Der Kaffee steht nun direkt neben mir, auf meinem Wohnzimmerschreibtisch, der mich einst satte 5 € in einem Gebrauchtmöbelhaus gekostet hatte: Er schmeckt mir, ob seiner Kälte, jedoch wesentlich weniger, als mein heißgeliebter Milchkaffee (mit 3,8% Frischmilch). Ich habe offenbar erst jetzt, im ‚zarten Alter' von 63 Jahren gelernt, meinen ureigensten Bedürfnissen endlich einmal nachzukommen. Apropos ‚Kälte': Die Raumtemperatur beträgt laut Zusatzfunktion meiner Küchenwaage exakt 16,5 °C, mit genau diesem Wert habe ich nach aktuellen Vorerfahrungen gerechnet!
03:39:31 Uhr: Ich unterbreche mein Schreiben, um den kalten Kaffee zu leeren und dann heißen zuzubereiten.
03:53:22 Uhr: Im Zuge des Kaffeezubereitens regt sich erster Appetit, ich habe also auch angefangen mein Müsli (seit gestern abend mit Milch übergossen im Kühlschrank stehend) zu komplettieren, indem ich den letzten der roten Falläpfel, die ich in den letzten sonnigen Tagen des Spätsommers geerntet hatte, hineinschneide.
03:57:09 Uhr: Die in meinem Munde befindliche Vitamin-C Kapseltablette aus Michaelas Laden, die ich am späten gestrigen Nachmittage erstanden habe (d.h. selbstverständlich: erstanden habe ich das Behältnis mit diesem Inhalt) beginnt nun zu schmelzen und ich will mich beeilen, nun mit dem Frühstücke zu beginnen, denn ich soll sie ‚während einer Mahlzeit' schlucken.
04:17:15 Uhr: Ich unterbreche mein bisher nur zum Teile verzehrtes Frühstück, um weiter schreiben zu können: Während des Kaffeezubereitens habe ich auch schon meine anderen mir selbstverordneten Medikationen geschluckt, als da sind:
1. Lithium Orotate 175 mg, ½ Tablette (auf der Verpackung steht: „Suggested use: 1 Tablet daily with water")
2. Co-Enzym Q10 100 mg, 1 Kapsel (ebenfalls aus Michaelas Laden stammend)
3. Vitamin D3 + K2 10.000 i.E. (= internationale Einheiten, wenn ich mich recht erinnere), dito 1 Tablette.
Ferner habe ich zur täglich fälligen Entgiftung meines Körpers mein in Wasser eingerührtes Gerstengraspulver getrunken: Das mache ich schon seit ca. 13 Jahren, und nach allem, was man heutzutage dieser gequälten Erde zumutet, ist diese weit zurückliegende Entscheidung mit Sicherheit ‚ein guter Schachzug' gewesen. Genau so ist es: Der Mensch, Symbiont und Lebenspartner seiner ‚Mutter Erde' ist mittlerweile zur Zumutung für seinen Wirt geworden! Haben nicht – gleichsam ‚unendlich viele' – Lehrer und Schriftsteller schon geäußert, daß wir hier nur Gäste seien? Und sollen wir etwa unterstellen, daß diese Auffassung, Lebenserfahrung und emotionale Rückmeldung an den Heimatplaneten bei so vielen Menschen ‚falsch' gewesen ist? Nein! Das wäre der größte Frevel, die ungeheuerlichste ‚Sünde wider den Geist' wie F. W. Nietzsche vermutlich gesagt hätte! In meinem Gedächtnis findet sich auch der Satz: „Eigentum ist Diebstahl.", allerdings fällt mir der Urheber dieses Satzes gerade nicht ein – und da ich mich strikt weigere, jetzt das Internet aufzusuchen – nimmt meine Argumentationskette einen heilsamen Umweg:
1. Wäre dieser Satz nicht in meinem Bewußtsein, könnte ich ihn weder denken noch sprechen noch hinschreiben.
2. Wie hiermit bewiesen, kann ich das aber!
3. Ich nehme an, daß mein individuelles Bewußtsein (oder Selbstbewußtsein) Teil des menschlichen Kollektivbewußtseins ist (um den vermaledeiten ss-Fehler in ‚dass') mag ich mich jetzt nicht auch noch kümmern, denn es gibt Wichtigeres).
4. Ist diese Annahme korrekt, so folgt daraus:
a) Der hier betrachtete Satz ist falsch (inkorrekt) in bezug auf materielle Güter (Haus, Auto, Fahrrad, Schreibmaschine, PC, usw. usw.) im Falle, daß der Eigentümer dafür

gearbeitet und auch noch bezahlt hat (eine Doppelbelastung, die unfaßbar dumm = ineffizient ist).
b) Der hier betrachtete Satz ist jedoch wahr (korrekt) in bezug auf den Großen Geist, das Allbewußtsein, zumindest insofern dieses ‚der Meinung' zu sein scheint, daß seine/ihre Geschenke, Eingebungen, Ideen nicht als ‚geistiges Eigentum' eines Individuums bezeichnet werden sollten: Denn wenn auch jedes Geschenk, jede Gabe, ganz gleich, ob materiell oder immateriell den ‚Besitzer' wechselt, so können wir als menschliche Individuen doch nicht ihr Urheber sein. q.e.d.
05:10:30 Uhr: Nach der Entwicklung dieses Gedankenkomplexes benötige ich dringend eine – möglicherweise auch länger dauernde – Pause.
Nun, diese ‚Pause' hat, wie wir jetzt wissen, knapp neun Stunden gedauert. Eine ‚Pause', wie sie für HEPs fast schon typisch ist… Darf ich nun meinen Restsonntag ein wenig genießen, liebe Mitmenschen?
12:41:57 Uhr: Nachdem ich nun auch noch die durchlaufenden Seitenzahlen eingefügt habe, erlaube ich mir nun endgültig, mich für heute (Sonntag?) außer Dienst melden zu dürfen! Ich sehe aus meinem Dachgiebelfenster, daß es immer noch regnet, so, wie es all diese letzten Arbeitsstunden der Fall gewesen ist; daß ist in beiden Fällen ‚typisch', denn ein HEP ist es gewöhnt, daß sie das Ende seiner Schicht verzögern kann, zum Teil sogar erheblich, daß heißt nicht minuten- sondern stundenlang; und ebenfalls ‚typisch' für das Allbewußtsein ist, daß Es mich nicht auch noch bis zum Mittage mit dem Lockrufe herrlichsten Lorenzscheinens gequält hat!

Welch ein ungeheurer Segen so ein herbstlicher Dauerregen doch sein kann!

Danke – und auf Wiedersehen, -hören oder -lesen!
Ende: 12:51:21 Uhr M€z, g€rz.

*